

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

30 (10.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606306)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Kanonen kosten die einpaltige
Carpusgasse oder deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren: F. Böttner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Hansen
und Vogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Meise
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 30.

Elsflath, Dienstag, den 10. März.

1896.

Tages-Beiger.

(10. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 54 Minuten.
☾-Untergang: 6 Uhr 22 Minuten.

Schwärzer:

12 Uhr 6 Min. Vm. — 12 Uhr 46 Min. Nm.

Die Nizza-Fier.

Wenn Adua nicht wäre, — die großen Zeitungen
von ganz Europa hätten spaltenlange Artikel über die
Reise des Präsidenten Faure nach Marseille und nach
der Riviera, über sein Jubiläumstreffen mit dem Groß-
fürsten-Thronfolger von Rußland und mit dem Kaiser
Franz Joseph gebracht. So aber, wo alle Welt von
der Katastrophe bei Adua und ihren politischen Folgen
in Anspruch genommen wird, ist die Präsidentenreise
fast spurlos vorübergegangen. Und doch weist sie viele
interessante Momente auf. Hervorstechender noch als
die Begegnungen mit dem österreichischen Kaiser und
dem russischen Großfürsten-Thronfolger (ein inhalt-
reicherer Titel, denn die Tage des armen Großfürsten
sind gezählt und seine Thronfolgerschaft würde so wie
so aufhören, wenn dem jungen Czarenpaare ein Sohn
geschenkt wird) — hervorsteht als diese unpolitischen
Ereignisse ist ein anderes, das am 4. März
in Nizza in Anwesenheit Faures stattgefunden hat:
die Enthüllung des Denkmals zur 100jährigen Erin-
nerungsfeier der Vereinigung Nizzas mit Frankreich.

Nizza hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich.
Das alte „Nicaea“ gehörte im Mittelalter den Grafen
von der Provence, seit 1388 den Grafen von Savoyen,
den Vorfahren des jetzigen italienischen Königshauses.
Es machte 1543 eine Türkenbelagerung durch; 1691,
1706 und 1792 wurde es von den Franzosen erobert
und Ende 1793 durch Decret mit Frankreich als „De-
partement der Seealpen“ vereinigt. 1800 eroberten es
die Oesterreicher zurück, aber drei Wochen später fiel
es abermals den Franzosen zur Beute. Bis 1814
blieb es nun unter französischer Herrschaft, dann war
es bis 1860 eine sardinische Provinz. Als Napoleon III.
den Savoyern gegen Oesterreich geholfen hatte, ver-
langte er, befanntlich sehr gegen den Willen der Italie-
ner, Nizza und Savoyen. Nizza ist den meisten
Italienern noch dadurch ehrwürdig, daß es der Ge-
burtsort Garibaldis ist. Die Sprache der Stadt ist
eine eigene: eine Mischung des italienischen mit dem
französischen Dialect des Provenzalischen. Die Nizzaer

aber fühlen sich als Italiener und gehören nur wider-
willig zu Frankreich.

Und in dieser Stadt, hart an der italienischen
Grenze, Angesichts der nationalen Trauer, die gegen-
wärtig ganz Italien erfüllt, enthüllte Faure ein Denk-
mal, das die von den Nizzaern gar nicht gewollte Zu-
gehörigkeit der Stadt zu Frankreich verherrlichen soll!
Vor einer Pyramide sitzt die symbolische Figur der
Republik, einen gallischen Helm auf dem schönen
Haupt; mit der Linken stützt sie sich auf ein Ruthen-
bündel; mit der Rechten umarmt sie die liebliche Nizza,
die sich ihr in die Arme stürzt, als sei sie einer bösen
Stiefmutter entronnen.

Und den ganzen Tag über umtoste ein breiter
Redestrom dieses Ereignis: es galt den Triumph der
„freien Völkerbestimmung“, „Freiwillig“ war Nizza
zu Frankreich gekommen, der schlaue Fuchs Louis Na-
poleon hatte nämlich die Stimmzettel gesammelt. Diese
„friedliche Eroberung“ wurde bei der Denkmalsen-
thüllung in allen Tonarten gefeiert. Und all diesen
Wortschwall muß sich die wirkliche Mutter der Nizza,
die arg heimgesuchte Italia, deren Sproßlinge noch zu
Tausenden in der Stadt wohnen, ruhig gefallen lassen.
Arme Italia! Das Schicksal spielt ihr schlimm mit.
Während ihre Augen von Thränen überfließen ob der
Opferung ihrer Söhne in Aethiopien, peitscht ihr Ohr,
wie Hohngeflächter, der Jubelschrei der treulosen Tochter.
Wohl erinnerte einer der Festredner, der Abgeordnete
für die Seealpen, Flaminio Raberte, an die Bande,
welche Nizza an Italien fesselten, und drückte der
Schwesternation sein Beileid wegen der Katastrophe
von Adua aus. Aber der Präsident der Republik fand
kein warmes Wort für das schwer geprüfte Nachbar-
land, nicht einmal Abend, als er auf dem Bankett
des Stadtraths die Geschichte der Einverleibung be-
rührte. Das war nicht schön! Freilich, auch die
wärmste Theilnahme hätte dem Feste nicht den Beige-
schmack unbewußter Schadenfreude nehmen können. Es
lag in dem Verhältnis!

Die Rücksicht auf die hochfürstlichen Besuche in der
Nähe Nizzas nöthigte den Festredner, den genannten
Raberte, in seiner Rede Rußlands und Oesterreichs
Kaisern tüchtig Honig um den Mund zu schmieren.
Und das that er denn auch in folgendem Satze: Wie
auch die Volkseele beschaffen sei, ob sie auf dem har-
monischen Gleichgewicht verschiedener Nationalitäten
unter einem weisen Scepter beruhe (Oesterreich-Ungarn)
oder auf der Vereinigung von hundert Millionen unter
einem jungen Herrscher (Rußland) oder auf einer Repu-
blik, die sich durch das Wunder einer einzig dastehen-
den Revolution aus der Monarchie entwickelt und dem

Ideal des Friedens, des Fortschritts und der Gerech-
tigkeit zustrebe — über ist sie es, die alles belebt x.

Bundschau.

Deutschland. Aus Abbazia wird dem
Wolffschen Bureau gemeldet, daß dort an maßgeben-
der Stelle von einem bevorstehenden Besuche des
deutschen Kaisers und der Kaiserin nichts bekant sei.

Karl Egon Fürst zu Fürstenberg, Haupt des
ehemals reichstädtischen Hauses Fürstenberg, das seit
1864 zum Reichsfürstenstande angehört, ist von dem
Kaiser zum Oberst-Marschall ernannt. Fürst Fürsten-
berg vertritt im Reichstage den 2. badischen Wahlkreis,
er gehört dem preuß. Herrenhause, der württembergischen
und badischen Ersten Kammer an. Der größte Theil
seiner ausgedehnten Besitzungen liegt im badischen
Schwarzwalde, in Württemberg und den hohenzollern-
schen Landen.

Die Oestervertagung soll sowohl im Reichstage,
wie auch im preuß. Abgeordnetenhaus kurz vor Palm-
sonntag eintreten und voraussichtlich bis Dienstag, den
14. April, dauern. Das Herrenhaus gedenkt seine
Sitzungen am Montag, den 23. März, wieder aufzu-
nehmen.

Der Verband der deutschen Berufsvereinigungen
hat zusammen mit Vertretern des Reichsversicherungs-
amtes einen Entwurf von Normal-Unfallverhütungs-
vorschriften für gleichartige Gefahren in den gewerb-
lichen Betrieben festgestellt. Eine Veröffentlichung
dieser Vorschriften wird demnächst erfolgen.

Zu der Beratung in der sächsischen zweiten
Kammer über die Wahlrechtsvorlage lag ein Abän-
derungsantrag Mehnert und Genossen vor, nach welchem
in die zweite Abtheilung nicht nur die Urwähler ge-
hören sollen, welche mindestens 50 M. zahlen, sondern
auch alle diejenigen, welche mindestens 38 M. als
Einkommensteuer und Grund- und Gebäudesteuer zahlen.
Der Staatsminister v. Meißel erklärt, die Regierung
habe im Prinzip gegen diesen Abänderungsantrag
nichts einzuwenden. Die ganze Vorlage wurde dar-
auf in namentlicher Abstimmung mit dem Abänderungs-
antrag Mehnert und Genossen nach der Regierungsvorlage
in der von der Mehrheit vorgeschlagenen Abänderung
mit 56 gegen 22 Stimmen angenommen.

Oesterreich-Ungarn. Der Besuch des
Grafen Soluchowski, des österreichischen Ministers des
Aeußern, in Berlin, steht, wie das halbamtliche „Wiener
Fremdenbl.“ officidös erklärt, keineswegs in ursächlichem
Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Italien.
Die Absicht, den Besuch des deutschen Reichszanzlers

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)
Bahlke verbreitete sich eingehend über dieses Thema
und erzählte in einer so anziehenden, belehrenden
Weise, daß Theresia, die vom Schmuggel nur soviel
wußte, daß er eine verbotene Handlung sei, den
eigentlichen Zweck und die äußeren begleitenden Um-
stände aber gar nicht kannte, mit hohem Interesse
lauschte.

Nach Beendigung des Mahles erhob sie sich mit
der Bemerkung, sie wolle die Herren nicht beim Spiel
stören, trotz, daß sie einen Vorwand gefunden, sich zu-
rückzuziehen.

„Bin ich nicht etwa ungerecht?“ fragte sie sich,
als sie im Garten weilte. „Ich finde so selten Men-
schen, die mir ganz zusagen; hat Paul nicht in der
That recht, wenn er mir vorwirft, ich sei beschränkt in
meinen Lebensanschauungen, und annahmend, wenn
ich den mir unsympathischen Naturen ausweiche? Wie-
vieleicht wird es mit der Zeit anders, vielleicht ge-
wöhne ich mich daran, mit allen gleich freundlich zu
verkehren.“

Sie nahm sich vor, recht liebenswürdig zu sein,
wenn Bahlke wieder kommen sollte. Paul würde sich

gewiß darüber freuen, rühmte er ihr gegenüber doch so
sehr Wandas Frohsinn.

Es sollte ihr häufig Gelegenheit geboten werden,
dem Freunde ihres Mannes gastfreundliche Aufnahme
zu gewähren, denn es verging nun fast kein Tag,
an dem er nicht vorgelassen hätte und sehr oft
kam er dann auch zu Zeiten, wenn ihr Gatte nicht
anwesend war.

Anfangs schaffte ihr das große Verlegenheit, denn
sie wußte eigentlich nicht, mit was sie den Herrn
unterhalten sollte, um so mehr, als sie das Unbehagen,
in das sie seine Nähe versetzte, immer noch nicht über-
wunden hatte.

Die Schmeicheleien, die er ihr sagte, brachte sie in
peinlichste Kathlosigkeit, da sie keine Antwort darauf
fand und das sie unangenehm Berührende schweigend
dulden mußte. Bahlke hatte das harmlose, reine Wesen
durchschaut, und bald einsehend, daß ihr gegenüber die
alltäglichen Phrasen und Complimente nicht am Platze
seien, änderte er seine Taktik und versuchte ihr auf an-
dere Weise näher zu treten.

Er erzählte ihr von seinen Reisen, von den großen
Städten, die er in Geschäftsangelegenheiten besuchte,
von Theater und Kunst. Da er selbst sehr empfäng-
lich für schöne Eindrücke war, so wußte er das Ge-
lebte auch in interessanter Form wiederzugeben, und

Theresia, die noch so wenig von der Welt gesehen und
das Leben von einer ganz anderen Seite kennen ge-
lernt hatte, lauschte seinen Erzählungen mit hohem
Interesse.

Da er ihr jetzt in höflicher, ehrerbietigster Weise
begegnete, hatte sie ihre frühere Scheu gänzlich abgelegt
und war weit gesprächiger geworden. Auch sie erzählte
aus ihrem früheren Leben, und mit Dankbarkeit nahm
sie wahr, daß er ihren einfachen Worten mit Theil-
nahme folgte. So hatte sich das Verhältnis nun zu
einem beinahe freundschaftlichen gestaltet. Sie empfand
eine leichte Freude, wenn Bahlke das Zimmer betrat
oder sie im Garten begrüßte, half er ihr doch über
Stunden hinweg.

Sie dachte oft darüber nach, was das wohl für
geschäftliche Interessen seien, die ihren Mann so oft
nach außen führten.

Was wollten nur die Männer, die ihr Gatte oft
noch zu später Stunde empfing, und was für Nach-
richten enthielten jene Briefe und Zettel, die er erhielt,
und welche die Ueberbringer niemals ihr selbst zur
Ueberlieferung, sondern ihrem Gatten oder dem alten
Martin in die Hände geben wollten? Auf ihre Fragen
wurden ihr stets ausweichende Antworten zu Theil; so nahm
sie sich denn schließlich vor, sich gar nicht mehr um
diese Angelegenheiten zu kümmern, da ihr Gatte sie

in Wien durch einen Gegenbesuch zu erwidern, stand schon seit einiger Zeit fest. (Zweifellos aber werden die Vorgänge in Italien bei der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner besprochen werden. Der Graf Solowjowski wird einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin nehmen.)

Nachdem die nunmehr beendeten Wiener Gemeinderatswahlen eine noch stärkere antimilitärische Mehrheit als die früheren ergeben haben, erscheint die abermalige Wahl Dr. Luegers zum Bürgermeister zweifellos. Es ist fraglich, wie sich nun die Regierung dazu stellen wird.

Gegen die Gemahlin des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy wird, wie der Regierung nahestehende Blätter melden, von gewisser Seite eine schamlose Hebe verbreitet, weil sie von bürgerlicher Herkunft und früher Lehrerin im Hause Banffys war. Man spricht ihr die Fähigkeit ab, bei den Taufjahrsfeierlichkeiten neben ihrem Gemahl zu repräsentieren.

Balkanstaaten. Die Lage auf Kreta verschlimmert sich. Der größte Theil der Regierungsbeamten und die Hälfte der Gendarmen streifen, weil sie seit langer Zeit keinen Lohn mehr erhalten haben. Die neuen Christenmorde verursachen eine unbeschreibliche Aufregung. Ganze Christendörfer werden von türkischen Räuberbanden überfallen, die alles plünderten und in Brand stecten. Die Christen rewanthierten sich, indem sie mehrere türkische Stadtviertel anzündeten. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Mehrere Officiere wurden getödtet. Weitere 2000 Soldaten sind in Kreta gelandet.

Italien. Eine Zusammenkunft der Dreihund-Monarchen wird wieder einmal als nahe bevorstehend angekündigt. Diesmal nennt sich die „Agenzia Italiana“ zur Verbreiterin derartiger Gerüchte, indem sie schreibt: „Durch Information aus sicheren Quellen sind wir in der Lage, behaupten zu können, daß der feste Stamm des Dreihundes in der letzten Zeit durchaus nicht erschüttert worden ist. Wir können schon jetzt eine Zusammenkunft der drei Monarchen von Deutschland, Oesterreich und Italien als nahe bevorstehend ankündigen. Ort und Zeit der Zusammenkunft sind noch nicht bestimmt, im übrigen aber ist sie fest beschlossene Sache.“

Italien steht angefaßt der Katastrophe von Adua und des Rücktritts Crispis vor der schwerwiegenden Frage: „Was nun?“ Wer soll Crispis Erbschaft antreten? Dem Vermuthen nach ein General, der aber, wenn er Ordnung herstellen soll, eine eiserne Faust haben müßte. General Ricotti aber, der in Aussicht genommen ist, ist ein Parlamentarier von gemäßigter liberaler Färbung, der vor scharfen Maßnahmen zurückschrecken dürfte. Er lehnt sich an die Rechte, an Rudini an, der wenig Chancen hat, eine starke Mehrheit in den Kammern sich zu schaffen. Wenn aber die zeitweise Diktatur nicht beliebt wird, so dürfte man lavieren, bis die Wasser sich verlaufen haben, bis die Ueberlegung über die Erregung den Sieg davongetragen.

Die Nachrichten aus Abessinien lauten schlecht. Es heißt, daß Abidat von den Abessinieren eingeschlossen und daß die Besatzung dieser Stadt nur auf drei Tage mit Lebensmitteln versehen sei. Man besürchtet eine neue Katastrophe.

Spanien. Spanien tritt gegen die Ver. Staaten von Nordamerika sehr energisch auf. Man ist regierungsseitig entschlossen, im Fall der definitiven Anerkennung Cubas durch die Ver. Staaten Kaperschiffe zu entsenden. Italienische und englische Schiffs-

eigner haben drahllich bei der Regierung betrefß ihrer Absichten über diesen Punkt angefragt. Der Minister-rath prüfte die Vorschläge einer englischen Firma, welche zwei Schnelldampfer zum Verkauf anbot, die in bewaffnete Kreuzer von je 4000 Tonnen umgewandelt werden können, und beschloß deren Ankauf.

Auf Cuba geht es recht „bunt“ her. Nach Depeschen aus Habana sind im Distrikte der Buelta de Abajo 13 Städte in Mische gelegt worden, zwei davon standen noch in Flammen, als die spanischen Truppen anlangten. Die Insurgenten räumten die Städte und kehrten unter Gomez nach Mantanzas und Princeton zurück.

Amerika. Der spanische Gesandte in Washington hat seine Regierung telegraphirt, Präsident Cleveland werde, so lange er Präsident sei, sich weigern, die Aufständischen auf Cuba als kriegsführende Macht anzuerkennen.

Afrika. König Menelik von Abessinien hat seinen Beitritt zur Genfer Convention angemeldet.

Asien. Die chinesische Regierung hat das Anerbieten des französischen Syndikats betrefß der Anleihe von 100 Millionen Taels abgelehnt. Gegenwärtig finden mit einem deutsch-englischen Syndikat bezügliche Verhandlungen statt.

Locales und Provinzielles.

Glück. 9. März. Auf die an das Großh. Staatsministerium von Eingeseffenen des Amtes Glück gerichtete Petition, betr. Erbauung einer Nothbrücke über die Hunte bei Huntebrück ist heute die erfreuliche Antwort eingetroffen, daß mit den Arbeiten zur Erbauung der Nothbrücke sofort begonnen werden soll.

Zu der Notiz, betr. das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Gemeindevorstehers Hinrichs zu Eienen, haben wir noch hinzuzufügen, daß gleichfalls am 16. März der Rechnungsführer der Landgemeinde Glück, Herr Hauptlehrer Ramien in Neuenfelde, das 25jährige Dienstjubiläum als Gemeinderechnungsführer feiern kann.

In dem Stalle des Landmanns Johann Heine-mann zu Didenroth-Mittelort ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Versand von Vieh mit der Bahn kann unbeschadet geschehen, da Vorkehrungen getroffen sind, daß die Seuche auf das Gehöft beschränkt bleibt.

Die am Sonnabend an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung von Schiffen auf kleiner Fahrt haben bestanden die Herren: Friedrich Köpper, Friedrich Koch aus Meerbeck bei Stabthagen, Wilhelm Dralle aus Levetzen und Ernst Meyer aus Meerbeck.

So der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Todtenlade „Memento mori“ erstattete der Cassenführer, Herr S. Fels, Bericht über den Stand der Gesellschaft. Nach demselben hatte die Todtenlade im Jahre 1895 eine Einnahme von 2375 M. 89 S und eine Ausgabe von 2267 M. 48 S, so daß ein Ueberschuß von 108 M. 41 S verbleibt. Das Gesamtvermögen beträgt 5557 M. 26 S und die Zahl der Interessenten ist 245. Im vorigen Jahre sind 15 neue Mitglieder aufgenommen worden, dagegen sind 13 Mitglieder durch Sterbefall ausgeschieden. Zu Momenten der Rechnung wurden die Herren S. Gerdsen und C. Holz gewählt.

Weit nachdrücklicher, als Professor Fals, betreibt

ein spanischer Genosse des deutschen Propheten sein Handwerk der Prophezeiung. Weit nachdrücklicher und weit schrecklicher! Denn wenn seine lurchbare Voraussage Recht behält, so werden Spanien, ein Theil von Portugal, Frankreich und Deutschland in etwa acht Tagen gewesen sein. Der Schreckliche veröffentlicht nämlich in der spanischen Zeitung „El Labriego“ Folgendes: „In der Mitte des Monats März wird ein ungeheurer großer Meteorit, der sich von einem unbekanntem Himmelskörper losgelöst hat, in der Höhe von 25 000 Metern über der Erdoberfläche plagen. Die unzähligen Trümmer dieses Meteors werden dann mit solcher Gewalt auf die Erde herniederfallen, daß sie Spanien, einen Theil von Portugal, Frankreich und Deutschland vom Erdboden vertilgen werden.“ — Die Länder sind also gewarnt, und, wie man zugeben muß, rechtzeitig. Bis zum 15. März hat jedermann sich ihnen Zeit genug, sein Haus zu bestellen, allerdings nur in dem bildlichen Sinne der Bibel; denn die Häuser selbst werden verschwinden. Inzwischen muß man damit beschäftigt, für das Geld einen sicheren Aufenthalt zu suchen. Die Portugiesen haben allerdings geringe Sorgen damit; dagegen beabsichtigen die Franzosen, ihre Gelder nach Panama in Gewahrsam zu senden, die Spanier nach Cuba, wogegen man in Deutschland noch keinen festen Entschluß hat fassen können. Es soll erst durch eine Anfrage bei dem „El Labriego“ festgesetzt werden, ob Helgoland innerhalb des Gebietes des Verderbens liegt; sollte dies der Fall sein, so beabsichtigt man, den Fürsten von Monaco um Aufbehaltung des Geldes zu bitten, bis wenigstens Berlin wieder aufgebaut sein wird.

Brake, 5. März. Der in der Nähe des neuen Amtsgebäudes und des im Bau begriffenen Postgebäudes gelegene Gasthof des Herrn Carlsten Koopmann der Braker Hof, ist mit Inventar zum Preise von 33 000 M. und Antritt auf den 1. Mai d. J. verkauft an den jetzigen Hausknecht von Wilkens Hotel, Herrn D. Büding.

Delmenhorst, 7. März. Dem gestrigen Schweinemarkt waren 1200 Vorstenthiere zugeführt. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Ferkel kosteten 2 M. pro Alterswode, güste Schweine bedangen 25—40, trüchtige Schweine 70—90 M.

Oldenburg. In der am Montag hier begonnenen Schwurgerichts-session werden folgende Sachen verhandelt werden: Montag 9. März Vorm. 10 Uhr gegen den Arbeiter Heinrich Joseph Müller aus Dronkum (Osternburg) wegen Brandstiftung und Betrugsversuchs, Dienstag 10. März Vorm. 10 Uhr gegen den Bäcker Heinrich Guard Theodor Schwarting aus Ganderkesee wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Nachm. 5 Uhr gegen den Posthülfsboten Johann Anton Martin Köhler aus Barel wegen Verbrechen und Vergehens im Amte. Mittwoch 11. März Vorm. 10 Uhr gegen den Arbeiter Heinrich Gerhard Janßen aus Reckenfirchen wegen Raubes. Nachm. 12.30 Uhr gegen den Arbeiter Anton Diederich Brinhard Schöberg aus Bredehorn wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Donnerstag 12. März Vorm. 10 Uhr gegen die Dienstmagd Wilhelmine Caroline Gerhardt aus Abeln wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Nachm. 4 Uhr gegen den Werftarbeiter Hajo Germeineburg aus Neuenber Mühlenreihe wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Oldenburg. Außerordentlicher Vertreter des Oldenburg. Kriegerbundes. Am Sonntag, den

augenscheinlich in diesen Theil seiner Geschäfte nicht einweihen wollte.

Bahles Gesellschaft war ihr zu einer angenehmen Gewohnheit geworden, und mit Bedauern sah sie ihn sich entfernen.

Sätte sie geahnt, daß es die Schlange der Versuchung war, die seine Absichten lenkte und sie zu umschlingen drohte, so wäre sie wohl entsezt seiner Nähe entflohen, aber da sie nichts ahnte und mit völliger Gemüthsruhe sich seinen Erzählungen hingab, war es ihm bald gelungen, sich ganz und gar ihres Vertrauens zu bemächtigen.

Eines nur erregte ihre Mißstimmung: es schien ihr oft, als spräche er mit einer gewissen Nichtachtung von ihrem Gatten; sie fand es nicht recht, wenn er ihn ihr gegenüber tadelte, ihn anklagte, daß er sie vernachlässige und doch mit ihm in freundschaftlicher Weise verkehrte.

Sie war zu schüchtern und unerfahren, um dergleichen Aeußerungen gebührend zurückzuweisen, wie sie es gerne gewollt hätte; so brach sie denn lieber die Unterhaltung ab, wenn sie bei diesem Thema angelangt waren, er aber suchte das Gespräch immer wieder dahin zu leiten.

Bahle sagte sich, daß er zwar bereits viel erreicht habe, denn er hatte sich das Vertrauen der jungen Frau

erworben, aber dabei blieb es auch, er kam keinen Schritt weiter, und er wollte mehr gewinnen. So beschloß er denn, durch einen Gewaltstreich sich seinem Ziele zu nähern.

Eines Abends, Paul war soeben fortgefahren, betrat Bahle das Zimmer. Zu so später Stunde war er noch nie gekommen.

Mit unverholener Verwunderung reichte sie ihm die Hand zur Begrüßung und schaute ihn forschend an. Es mußte ihm wohl eine ganz besondere Absicht hergeführt haben, er schien in sehr ernster fast gedrückter Stimmung.

„Nun, Herr Bahle,“ sagte sie freundlich, „Sie haben wohl etwas ganz Besonderes auf dem Herzen? Sie sehen ja wie ein lebendes Drakel aus. Nehmen Sie Platz und dann berichten Sie; ich bin gespannt, was ich zu hören bekommen werde, denn etwas ganz Neues muß es sein, was Sie noch zu so später Stunde herfährt. Wenn die Mittheilung aber meinem Paul gilt, so kommen Sie zu spät, er ist soeben fortgefahren und kommt erst Nachts heim.“

So sprechend, hatte sie ihm gegenüber Platz genommen und blickte ihn erwartungsvoll an.

Bahle seufzte schwer auf und blickte ihr stumm ins Auge, seine Züge schienen dabei inniges Bedauern auszudrücken, endlich sagte er halblaut: „Ich wußte,

daß Paul abwesend war, und meine Mittheilung Ihnen.“

„Sie spannen mich auf die Folter, Herr Bahle, rief Theresia erschrocken. „Was haben Sie mir zu sagen? Es muß etwas Trauriges sein, das glau ich aus Ihren Worten schließen zu dürfen. Paul hat soeben das Haus hien und gesund verlassen, o Sie sollte ihm etwas zugestoßen sein?“

„Wie sehr Sie ihn lieben, den Unwürdigen!“ fuhr er mitleidig, ihre Hände ergreifend. „Ach, daß Sie Ihnen sagen muß,“ fuhr er finster fort, „daß Sie Ihre reinen heiligen Gefühle einem Unwürdigen widmen!“

Im höchsten Grade erregt, entzog Theresia ihm ihre Hände und rief empört: „Wer giebt Ihnen ein Recht, in so beleidigender Weise von meinem Manne zu sprechen? Es geziemt mir nicht, dergleicher anzuhören, ebenso wie es Ihre Denkmalsart nicht eht, von Ihrem Freunde zu reden!“ Streng und würdevoll blickte sie ihn dabei an.

„Was ich geahnt, ist mir erst vor Kurzem Gewißheit geworden. Sendem nenne ich ihn nicht mehr meinen Freund, aber der Verkeh mit Ihnen muß mir ein so liebes Bedürfnis geworden, daß ich dennoch den Verkeh mit ihm nicht abbrechen werde. Doch sehe,“ fuhr er tief aufathmend fort, „daß es Paul

S. d. M., fand hier der erste außerordentliche Vertretertag des Oldenburger Kriegerbundes statt. Die Vertreter der Bundesvereine wurden auf dem Bahnhofe durch den Vorstand begrüßt und dann unter Vorantritt eines Theiles der Hüttner'schen Capelle nach dem Versammlungsorte, der Union, geführt. Um 3/4 Uhr eröffnete der zeitige Vorsitzende des Bundes den Vertretertag mit einem kräftigen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog. Es waren 88 Vereine durch 179 Abgeordnete vertreten. Tagesordnung: Deutung der Kosten für das Strackerjan-Denkmal; Wahl eines Präsidenten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit dem 23. Vertretertage in Rostede, gedachte der herben Schicksalsschläge, welche unser geliebtes Fürstenthum betroffen, und forderte die Anwesenden auf, zum ehrenvollen Gedächtniß der Hohen Verewigten sich von den Sigen zu erheben. Nachdem dies geschehen, gedachte der Vorsitzende des entschlafenen Bundespräsidenten Major Strackerjan. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Nunmehr folgte der geschäftliche Theil, bei welchem eine seltene Einigkeit herrschte, die Zeugniß ablegte von dem echt kameradschaftlichen Zusammenwirken der Bundesvereine. Die Kosten für das Strackerjan-Denkmal — 1100 M. — sollen aus der Bundeskasse gedeckt werden. (Einstimmiger Beschluß.) Nach längeren Debatten beschloß der Vertretertag ferner einstimmig, Se. Kgl. Hoheit den Großherzog und hohen Protector des Bundes zu bitten, Höchstverlebe wolle den Bundespräsidenten ernennen. Eine begünstigte Aenderung des § 11 der Bundesstatuten wurde beschlossen. Der Vorsitzende wurde ferner beauftragt, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Grüße des Vertretertages zu übermitteln und die Beschlüsse der Versammlung zum Vortrag zu bringen. Mit einem brausenden Hoch auf Se. Kgl. Hoheit den Großherzog wurde der officielle Theil geschlossen. Der nun folgende Commers entwickelte sich herrlich und verlief großartig. Musik- und Gesangsbeiträge sowie Reden ersten und heiteren Inhalts wechselten ab. Die Kameraden trennten sich erst, als die Zugabfahrtszeiten zum Aufbruch mahnten.

Offen. Der Bahmwärter Siemer hier hat sieben Schüh, von denen die vier ältesten bereits Soldat gewesen sind oder noch sind. Jetzt wird sich der fünfte zur Musterung stellen. Dieser und auch die beiden jüngsten haben die beste Aussicht, den bunten Rock tragen zu dürfen. Siemer selbst hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 von Anfang bis zu Ende mitgemacht.

Vermischtes.

— **Samburg.** Die Polizei ist wieder einer Falschmünzherde auf die Spur gekommen und hat drei Männer im Alter von 20—24 Jahren verhaftet, welche in dem dringenden Verdacht stehen, falsche Ein- und Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht zu haben. Die Vurschen haben mit unerhörter Frechheit operirt und scheinen schon seit längerer Zeit bei Bäckern, Krämern und Wirthen beim Bezahlen einen Thaler hergegeben und die beim Umwechseln erhaltenen Ein- und Zweimarkstücke in geschickter Weise mit Falschmünzen vertauscht zu haben. Als sie das Manöver bei dem Wirth Heitmann am Zeughaus-

markt, demselben, der das Volkstheater angekauft hat, zum zweiten Male versuchten, wurden sie wieder erkannt und später verhaftet. Noch am letzten Donnerstags sind hier wieder ein paar falsche Markstücke mit dem Münzzeichen A. 1887 und J. 1892, sowie ein falscher Fünfmarkschein (Nr. 239 317, von blinder, blasser Farbe und mit gezeichneten Fasern) eingeliefert.

— **Breslau, 3. März.** Eine weibliche Einbrecherin ist die 19jährige Kurrmann aus Ossig im Kreise Striegau. Sie drang in das Haus des abwesenden Gemeindevorstehers, erbrach mit der Art den Schreibtisch und entwendete für etwa 20 000 M. Wertpapiere und Baargeld. Hierauf begab sie sich, den Raub in ihrer Schürze tragend, vor das Wirthshaus des Dorfes, wo gerade Tanzmusik war. Nachdem sie dort längere Zeit den Tönen der Musik gelauscht hatte, wollte sie Anstalt treffen, das gestohlene Gut in Sicherheit zu bringen. Die sonderbare Musikliebhaberin wurde jedoch von dem Drüsigendarmen angehalten und zur Haft gebracht. Die Diebin hatte bei dem Gemeindevorsteher früher gedient.

— **Wien.** Nach America einfährt wurde die erst 17 Jahre alte Tochter des früheren österreichischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Joseph Samuel Bloch von hier, des bekannten jüdisch-theologischen Schriftstellers und Herausgebers der österreichischen Wochenchrift, von dem 20 Jahre alten Pianokünstler Salomon Fingerblut aus Breslau.

— Zwischen zwei Mitgliedern der höchsten Aristokratie hat ein Duell stattgefunden, welches für beide Theile sehr blutig verlief. Beide Duellanten sind schwer verletzt.

— **Mailand, 4. März.** Bei Gelegenheit des Festes von St. Matthias waren nach Vercelli viele Schaubuden gekommen. Unter ihnen befand sich eine kleine Menagerie, deren Hauptzierde ein prachtvoller Löwe war. Der Besitzer der Menagerie hatte ihn jung erhalten und selbst gezähmt. Als derselbe sich gestern auf kurze Zeit von seiner Bude entfernt hatte, konnte ein junger Angestellter der Menagerie der Versuchung, einmal in den Löwenkäfig einzutreten, nicht widerstehen. Obgleich es ihm strenge untersagt war, öffnete er die Thür des Käfigs und begann den Löwen mit dem Stiele einer Gabel zu necken. Der Löwe sprang auf den Allzudeck los, riß ihn nieder, und im Nu war der Unglückliche zerfleischt. Die Frau des Thierbändigers lief entsetzt auf die Straße und rief um Hilfe. Zwei Schulkleute eilten herbei und gaben mehrere Revolverschläge auf den Löwen ab, die ihn aber nicht veranlaßten von seinem Dpfer loszu'affen. Endlich kam der Besitzer der Menagerie selbst herbei. Es gelang ihm, dem Thiere einen Dolch in den Rücken zu stoßen. Nun erst gab der Löwe sein Dpfer frei und zog sich heulend zurück. Aber dieses war bereits todt.

— **Aus Brüssel, 1. März** schreibt man den „M. N.“: Vor einem Jahre starb hier ein alter, reicher und frommer Mann, Namens Goemann. Die Pflegerin seiner alten Tage war eine junge Nonne von hier; die Vermoaltung seines Vermögens besorgte ein junger Notariatscandidat. Dieser kam allabendlich in das Haus des alten Herrn, der Beiden ein warmer Gönner war. Nach beendetem Geschäft verblieb der junge Notariatscandidat noch regelmäßig einige Stunden in Gesellschaft der jungen Nonne. Kein Wunder, daß sich in dieser allabendlichen Einsamkeit ihre Herzen fanden. Das war zwar nicht schön von der Nonne,

denn sie vergaß ihr Gelübde, aber doch auch, wie gesagt, kein Wunder; denn sie war jung. Da starb der alte Mann. Er war zeitweilig ein Sonderling gewesen. Als die Verwandten daher hinter einem Gemälde, in die Wand eingefügt, das Testament voranden, waren sie darüber nicht sonderlich erstaunt. Mehr aber überraschte und enttäuschte es sie zugleich, daß das Testament den jungen Notariatscandidaten zum Universalerben einsetzte. Sie hatten eigentlich mehr die Nonne als Erbin gefürchtet. Da aber das Testament als gut und recht befunden wurde, so trat der glückliche Notariatscandidat, vielbenedet, die Erbschaft an; die Nonne aber kehrte in ihr Kloster zurück. Nicht lange jedoch litt es sie dort. Eines guten Abends entfloß sie, vertauschte ihr Nonnengewand mit weltlichem Kleide und eilte auf den Flügeln der Liebe in die Arme des jungen Notariatscandidaten. Hier harrete ihrer bald eine bittere Enttäuschung. Nach einigen Tagen glücklichen Kaufsches erklärte ihr der Geliebte, daß er sie nicht heirathen könne und sie verlassen müsse. Da verwandelte sich die Liebe des entspringenen Nonnleins in den rachschichtigen Zorn des betrogenen Weibes. Und sie ging hin zum Richter und erzählte diesem, daß Alles auf Erden Schwindel sei, die Liebe sowohl wie das Testament. An den einsamen Abenden im Hause des alten Mannes, als ihr der junge Notariatscandidat gelogene Liebe schwor, sei auch das Testament gefälscht worden und sie selbst habe es unter der Anleitung des Geliebten geschrieben, nachdem sie nach langen Mühen gelernt, die Schriftzüge des Alten täuschend nachzuahmen. Der Richter aber glaubte, daß wenigstens diese Erzählung kein Schwindel sei, und als die Untersuchung auch noch weitere Beweise hierfür lieferte, ließ er Beide, die ehemalige Nonne und den Candidaten, hinter Schloß und Riegel setzen, wo sie nunmehr ihrem Richterprüche entgegensehen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin, 9. März.** Der Kaiser tritt am 13. ds. von hier die Mittelmeerreise an. Am 23. ds. wird die Kaiserin mit den ältesten Prinzen ihrem hohen Gemahl nachreisen. Das Ende der Reise ist für den 15. April vorgesehen, da bereits am 18. April die Kaiserföhne nach Nlon überfieberden.

* **Petersburg, 9. März.** Ein Ukas des Kaisers vom 23. Februar a. St. verfügt, daß das Gold, welches im Betrage von 75 000 000 Rubel als Deckung für die Creditrubel, welche z. Z. emittirt wurden, dienen soll, durch die Reichsrente von der Staatsbank erworben und gleichzeitig mit der Einziehung dieser Creditrubel zum Wechsel-Fonds zugezählt werden soll. Die genannte Summe könne daher schon als zum Wechsel-Fond gehörig betrachtet werden, welcher demnach 500 000 000 Rubel Gold oder 750 000 000 Creditrubel erreicht. Zur Zeit stelle sich die zinslose bei der Emission von Creditbilletts contrabirte Schuld der Reichsrente auf ein Drittel des gesammten umlaufenden Papiergeldes. Eine weite Tilgung dieser Schuld sei gewiß wünschenswerth, jedoch sei die Schuld auf soviel gesunken, daß es möglich wäre unter Berücksichtigung aller anderen an Rußland zu stellenden unumgänglichen Erfordernisse an eine vollständige Balutaregulierung heranzutreten.

* **Sofia, 8. März.** Hiesigen Blättern zufolge hat der Sultan den Firman, betreffend die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bereits unter-

versteht, Sie vollkommen zu beglücken. Das genügt mir, denn nur in Ihrem Interesse wollte ich gewisse Dinge aufdecken; da aber ein durchaus beglückendes Verhältnis Sie ihrem Gatten vereint, so werde ich nicht störend eingreifen. Verzeihen Sie," schloß er bewegt, "daß ich Sie aufgeregt habe, es geschah im besten Glauben!"

Seinen Zügen einen möglichst biederem, ehrlichen Ausdruck verleihend, blickte er schweigend zur Seite. Einen Augenblick schien Theresia zu überlegen, rasch hob und senkte sie ihre Brust, dann sagte sie entschlossen: "Bei Ihren haben Worten kann ich mich nicht beruhigen. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, so sagen Sie mir nur offen und ehrlich, was Sie mir mitzutheilen haben; durch Ihre dunkeln Andeutungen ist mein Seelenfrieden doch gestört!"

"Lassen Sie es mir!" sprach er niedergeschlagen. "Ich will Sie nicht unglücklich machen. Hätte ich geglaubt, daß noch kein Schatten Ihr Geglück trübt, so würde ich auch ferner geschwiegen haben."

Durch seine scheinbar aufrichtig herzligen Worte verblüht, sagte sie freundlicher: "Sie irren wenn Sie glauben, die Ehe habe mir noch keine trübe Stunden gebracht; leider sind sie mir nicht erspart geblieben. Ich bitte Sie nun, mir unumwunden zu sagen, was Sie herführt; ich bin zwar völlig ahnungslos, wohin-

aus Ihre Mittheilung gehen wird, — aber was es auch sein möge, Sie sollen mich gefast finden!"

"Nun denn, Sie wollen es," sagte er, sich aufrichtend. Nach einer Weile fügte er hinzu: "Zur Gatte betrügt Sie!"

Bewundert blickte ihn Theresia an. "Betrügt mich?" fragte sie erstaunt. "Wie meinen Sie das? Worin sollte er mich betrügen? Bitte, erklären Sie sich deutlicher!"

"Gewiß betrügt er Sie! Er — nun er —"

"Ich verstehe Sie nicht," rief sie geängstigt, "lassen Sie mich doch, alles wissen!"

Bahlke war aufgestanden und hatte sich zum Fenster gewandt, wie um Theresia nicht ansehen zu müssen, und doch waren seine Augen gespannt auf sie gerichtet, als er mit möglichst verschleierter Stimme sagte: "Zur Mann betrügt Sie: er ist ein Schmuggler!"

Nun hatte sie begriffen. Wenn Sie auch noch nicht die ganze Tragweite des Gehörten in sich angekommen, so wußte sie doch genug, um zu erkennen, wie tief unglücklich sie dieser Augenblick machte. Schüttelfrost ließ ihren Körper erbeben; bis in die Lippen erbleicht, ließ sie ihr Kinn auf die Brust herabsinken. Wie Donnerhall tönte die schreckliche Kunde in ihrer Seele nach. Es stimmerte vor ihren Augen, ihr war, als brause ein Sturmwind durch das Gemach und

riffe grausam alles mit sich fort, was ihre Seele bisher bewegt: Glaube, Liebe, Hoffnung. Doch kein Laut ließ erkennen, wie tief der Eindruck war, den jene Worte auf sie gemacht.

Bahlke hatte geglaubt, sie würde in Klagen und Thränen ausbrechen und das Nähere zu erfahren wünschen, doch nichts dergleichen erfolgte.

Forschend blickte er sie an, ihr Schweigen war ihm unheimlich. Nach einer langen Weile erhob sie den Kopf und sagte mit klangloser Stimme: "Bitte, gehen Sie!"

"Zürnen Sie mir?" fragte er erregt. "Soll ich Ihnen nicht Beweise für meine Behauptung geben?"

"Nein, gehen Sie!" erwiderte sie kalt.

"Nun, so muß ich mich vorläufig bescheiden," sagte er traurig. "Gott gebe Ihnen Kraft, das Schreckliche zu überwinden! Wenn Sie aber einen Rathgeber, einen Freund brauchen," fuhr er dringend fort, "dann denken Sie an mich, es kann Ihnen Niemand uneigennütziger beistehen wollen, als ich."

"O bitte, gehen Sie!" rief sie noch einmal flehentlich.

Endlich war er fort; aufathmend blickte sie umher. Sie schauderte. War es ein Mensch oder ein Dämon gewesen, der ihr das Gift gereicht, welches nun ihr Herz zerstörte? (Fortsetzung folgt.)

zeichnet. Fürst Ferdinand wird sich Mitte nächster Woche nach Konstantinopel begeben.

Johannesburg, 8. März. Ein Mann Namens Schumacher, der im Prozeß gegen das Reformcomitee als Zeuge auftreten sollte, sein Zeugniß aber verweigerte, ist gestern verhaftet worden. Für seine Entlassung aus der Haft werden 2000 £ verlangt. Es verlautet, Schumacher beabsichtige, Transvaal zu verlassen, um seine Vernehmung als Zeuge zu vermeiden.

Rom, 8. März. Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Liste mit den Namen von 189 Officieren, welche in der Schlacht bei Adua am 1. März mit dem Leben davongekommen sind, außerdem die Namen von fünf gefangenen Officieren, nämlich des Oberst Rada, Oberstlieutenant Galliano, zweier Hauptleute und eines Lieutenants.

Dem Vernehmen nach ist es Saracco nicht gelungen, sich mit Rudini und Brin über die Cabinettsbildung zu verständigen. — Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ findet das Gerücht keine Bestätigung, daß Kassala umzingelt und in bedrängter Lage sei. General Baldissera ist für alle Fälle ermächtigt worden, die Garnison aus Kassala zurückzuziehen, falls deren Lage in der That gefährlich werden sollte.

Rom, 8. März. 7^{3/4} Uhr Abends. In den

Couloirs verlautet, Rudini werde mit der Bildung eines Cabinetts mit General Ricotti als Kriegsmi nister beauftragt werden.

Rom, 9. März. Einer von der Agenzia Stefani veröffentlichten Note zufolge beauftragte der König gestern Abend Ricotti mit der Cabinettsbildung. Dieser wird sich, wie die Agenzia Stefani hinzusetzt, mit Rudini und Brin ins Einvernehmen setzen und Ersterem die Präsidentenschaft abtreten. Die Cabinettsbildung wird für heute erwartet.

Barcelona, 7. März. Eine große Kundgebung fand gestern in einem Theater statt. Man rief: „Nieder mit den Vereinigten Staaten!“ Die Kubefürer durchzogen hierauf die Straßen. Polizei und Gensdarmarie stellten die Ordnung wieder her.

Cadix, 7. März. Die hiesigen Studenten veranstalteten Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten. Einige Kubefürer kamen vor. Die Polizei griff an. Mehrere Leute wurden verwundet.

Madrid, 8. März. Die patriotischen Kundgebungen in ganz Spanien dauern fort. Viele Personen bieten der Regierung für den Kriegssoll Geld an. In der Provinz ist eine Subscription eröffnet worden, um dem Staat den Betrag für ein neues Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Die Vischofe

betheiligt sich an der Bewegung. Seit der Schließung der Universität herrscht hier vollständige Ruhe.

Bordeaux, 9. März. Gegen Friedmann ist das Auslieferungsbegehren auch wegen Theilnahme an betrügerischem Bankrott gestellt. Gegen die bezügliche Mittheilung des Staatsanwalts hat Friedmann lebhaft protestirt und erklärt, er sei ein Opfer, nicht ein Mitschuldiger an dem Bankrott der „Rheinische Westfälische Bank“.

Paris, 8. März. In der Budgetcommission erklärte Finanzminister Doumer, die Regierung beharrt auf dem Einkommensteuer-Gesetzentwurf. Sie werde keinen andern Entwurf einbringen. Die Kammer werde entscheiden. Die Commission beschloß sodann, ihren Beschluß der Kammer am Montag vorzulegen.

Die Heerescommission beschloß, aus der Weigerung des Kriegsministers, die Entscheidung des obersten Kriegsraths mitzutheilen, keinen Streifschuß zu machen und wird diese Thatsache in ihrem Bericht erwähnen. Ferner beschloß die Commission, das 19. Armeecorps beizubehalten, eine Colonial-Armee dem Kriegsministerium mit gesonderter Verwaltung zu unterstellen.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 7. März, Morgens 8 Uhr, 0,68 m über Null.

In Stall des Landmanns Johann Heinemann zu Oldenbrok-Mittelort ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Amt Elsfleth, 1896, März 8.

Huchting.

Bekanntmachung

betreffend die Abhaltungen von Minenübungen in der Elbe.

In der Zeit vom 23. bis 27. März 1896 finden Minenübungen zwischen den Tomen 14—16 außerhalb des Fahrwassers statt. Das eigentliche Übungsgebiet ist durch einen in der Nähe des Übungsfeldes verankerten Minenpfeiler gekennzeichnet, welcher mit niedrigen Ledermatten und einem hohen Signalmast versehen ist, als Warnung für die Annäherung an das Übungsgebiet.

Ein Passiren durch das Übungsgebiet ist verboten und darf das Gebiet auch nicht zum Anker von Fahrzeugen benutzt werden. In der Nacht wird dieser Pfeiler mit 2 übereinander befindlichen weißen Laternen an dem hohen Signalmast zur Warnung für das abgesperrte Gebiet versehen sein.

Den Anordnungen, welche nach dieser Richtung hin von den mit Matrosenartilleristen besetzten Minenlegern (kleine Dampfer) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Hamburg, den 17. Januar 1906.
Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden auf Grund des § 366, 10 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hamburgisches Amt Nitzbüttel,

den 22. Januar 1896.

Der Amtsverwalter.

Dr. Raemmerer.
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Amt Elsfleth, 1896, Februar 13.

Huchting.

Auf die vom Großherzoglichem Amte Elsfleth angeordnete Verteilung der Feldmäuse vom 15. bis zum 22. d. Mts. Bezugnehmend, theile in Veranlassung des Gemeinderaths den Landwirthen hierdurch mit, daß für ihre in hiesiger Gemeinde bewirtschafteten Ländereien, pro 5 ha zu 4 Pfd. Stirkörner gerechnet, von den betref. Bezirksvorstehern unentgeltlich zu entnehmen und ist zugleich, wenn sie mit der Verteilung anfangen, dem Bezirksvorsteher, bei Vermeidung der angedrohten Strafe anzumelden.

Sollte der Regen dann noch anhalten, so ist mit dem Stirkörnern bis zur trockenen Witterung zu warten; indeß das Lächerbohren und Wasser gießen ist jetzt zu empfehlen.

Lienen, März 8. 1896.

Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Regenmäntel u. Jaquetts für Erwachsene u. Confirmanden. Anfertigung von Regenmänteln u. Jaquetts nach Maß. H. G. Deetjen.

Neuenfelde. Zur Hebung eines vierwöchentlichen Armenbeitrags pro 2. Semester 1895/96, sowie der Hundesteuer pro 1896 werde ich anwesend sein

am **Mittwoch, den 11. März,** Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in **Krusse's** Wirthshaus zu **Deichstücken,**

am **selbigen Tage,** Nachmittags von 4 bis 5^{1/2} Uhr im **Lindenhofe** zu **Obervege,**

am **Sonntag, den 14. März,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in **Albers** Gasthaus zu **Lienen,**

am **Mittwoch, den 18. März,** Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, in **Sparke's** Gasthaus zu **Neuenfelde.**

Ramien, Rechnungsführer.

Elsfleth. Von den Bruns'schen **Gartenländereien**

sind noch einige Flächen abzugeben. Heuerliebhaber wollen sich bis zum **20. d. Mts.** bei mir einfinden.

W. Gräper Wwe.

Nur noch bis April und um **Auction** zu vermeiden, verkaufe zu nochmals ermäßigten Preisen die noch vorräthigen Sachen, als:

Schürzen, Corsetts, leinene Kragen, gestickte Striche, Röcke, Hemden, Hemdentuche, sowie verschiedene Wollgarne, Kurzwaaren und gestickte Schuhe.

Ferner Bezugs halber:
1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 dito mit Glascheiben, 2 Tische, Petroleum-Maschine, 1 Tellerborte, 1 große Leiter, 1 gewöhnliche Hängelampe, 2 Glaskästen und verschiedene Kleinigkeiten.

Capt. **H. Janzen** Wwe.

Blumen- und Gemüsesämereien, empfiehlt

Fr. Orth.

Blumen- und Gemüsesämereien, empfiehlt

Fr. Orth.

Blumen- und Gemüsesämereien, empfiehlt

Fr. Orth.

Von einer geschlopten Bark empfehle:
Balken, Deckholz,

geschmiedete eiserne Nägel zum Brückenbau. Das Holz ist durchaus gesund.

Eventuell kann alles an der Chaussee geliefert werden.

Oberhammelwarden.
Chr. Schumacher.

Elsfleth. Am **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** Vormittags von 8 Uhr ab ist **frisches**

Ferkelfleisch, Pfund zu 50 Pfg., bei mir zu haben.

Jac. Lohse.
Das photographische Atelier

von **Louis Frank, Berne,**

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch $\frac{1}{2}$ Duzend **gute Visitenkarten** für 3 M. an.

NB. **Das Atelier ist auch Sonntag geöffnet.**

Hüte und Federn zum Waschen, Färben und Modernisiren bestimmt, bitte mir baldigst zukommen zu lassen.

G. Lübben.

Klein-Coats, schottische u. westfälische

Rußkohlen, empfiehlt

Elsflether Holzcomptoir.

Gesucht auf Ofern ein **Lehrling**

für die Maschinenfabriek.
Elsflether Mühlenwerk.

Lienen. Zu vermieten auf Mai von Meinen benutzte **Stube** nebst Gartenland.

Frau **G. S. Wente.**

Vaseline-Gold-Cream-Seife von Bergmann & Co., Berlin vorm Frankfurt a. M.

mildere aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Paek. — 3 St. 60 Pf. in der Apotheke zu Elsfleth.

Gesucht

auf Mai eine kleine **Wagd.** Nähere Auskunft ertheilt **Chr. Tyedmers.**

Kaufe Ziegenlämmer. August Lehmann, Deichstücken.

Visiten- und Gratulationskarten

in den neuesten Mustern, liefert billigst **L. Zirk,** Buchdruckerei.

Tivoli. Am **Sonntag, den 15. März:** **Großer öffentlicher**

Gesellschafts-Abend

bestehend in **humoristischen und komischen Aufführungen**

und **Großem Concert**

von der Capelle des Oldenburger **Dragoner-Regiments Nr. 19**

Casseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Anfang 8 Uhr. **Entre à Person 50 Pfg.**

Zu zahlreichem Besuche laden freundlichst ein **Stabstrompeter Jenffe.**

G. Schröder.
Angel. u. abgeg. Schiffe.

Antwerpen, 7. März D. Raenthaler, Gramberg

Rotterdam, 8. März D. Falkenburg, Soeken

Valencia, 6. März D. Ajar, Wilms

Madras, 8. März D. Brannfels, Tegge

Sarwid, 6. März Alida, Viet

Montevideo, 5. März Rioto, Gentes

Balparaiso, 5. März Lake Ontario, Rundi

Sydney, 6. März Sterna, Schumacher

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk**